

## Zur Einführung

### Der äußere Rahmen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppenanalyse wurden aus Patientinnen und Patienten rekrutiert, die im Jahre 2016 einen zeitlich begrenzten Aufenthalt in einer psychotherapeutischen Tagesklinik in Anspruch genommen haben. Die kurze Aufenthaltsdauer (eine Handvoll Wochen) brachte es mit sich, dass die Gruppenbesetzung häufig wechselte. Im vorliegenden Fall handelt es sich um 18 aufeinanderfolgenden Sitzungen, die zweimal in der Woche stattfanden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus der Region „von überall her“.

In der Gruppenanalyse geraten sie auf außerordentliche Weise miteinander aneinander, um anschließend – nach Beendigung des Klinikaufenthaltes – wieder auseinander zu gehen und etwas anders in ihre gewohnte Umgebung zurückzukehren. Das ist das ganze „Drama“.

Die Benennung als „Teilnehmerinnen und Teilnehmer“, statt von „Patientinnen und Patienten“ zu sprechen, verweist auf eine erste Akzentverschiebung im Umgang des Therapeuten mit der ihm anvertrauten psychotherapeutischen Aufgabe. In diesem Behandlungsumgang werden Patientinnen und Patienten zu Korrespondierenden, die aus methodischen Gründen dazu aufgefordert werden, bestimmte außergewöhnliche Aufgaben zu übernehmen: Spielen und Erzählen (siehe da).

### Die außergewöhnlichen Aufgaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Eine psychologische Analyse, wie hier vorgestellt, beruht auf der Hypothese, dass unser Umgang mit den Dingen und den lebensweltlichen Begebenheiten entscheidend von einem Faktorensystem mit eigener kunstanaloger Logik mitbewegt wird. Dieses System, von W. Salber als „*unbewusster Seelenbetrieb*“ bezeichnet, ist die *andere Seite* unserer *conditio humana*. Das durchgängige Beibehalten dieser Hypothese ist die Bedingung für die Möglichkeit, dass eine psychologische Analyse überhaupt zur Erhellung unserer meist unbewussten seelischen Beweggründe gelingen kann. Die aufgestellte Grundhypothese besagt *implizit*, dass menschliches Seelenleben nur *in* den besagten Umgang mit Dingen und Begebenheiten zu haben sei. Es ist quasi investiert (wörtl.: eingekleidet) in der gegenständlichen Materialität dieser Dinge und Ereignisse. Also keine Sonderwelt – keine Hinterwelt.

Eine psychologische Gruppenanalyse, die nach zumeist unbewussten Beweggründen Ausschau hält, hat ihre unverzichtbare Verankerung in der Materialität von instrumentalem, spontanem Spiel einerseits und von eingefallenen Alltagsbegebenheiten innerhalb einer jeden Sitzung andererseits. Die spontane Handhabung der Instrumente und die Bearbeitung von Einfällen (auch von Träumen) unterwandern den Zwang von geplanten Anweisungen oder vorgegebenen Themen. Diese zwei „Veranstaltungen“ bilden für die Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer eine außergewöhnliche Herausforderung. Diese zwei, ihrem Wesen nach unterschiedlichen, Medien verlangen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern außerordentliche Tätigkeiten ab. Dieser ungewohnte Umgang mit vorfindlichem Material

wird der Gruppe als Methode zugemutet und abverlangt. Es versteht sich, dass die Auslegung der auf diese einfallende und suchende Weise zum Ausdruck gelangten Ereignisse über mehrere Auslegungszwischenschritte zu bewerkstelligen ist (siehe dort). Alle Interpretationen beschränken sich auf die tatsächlich ereigneten „Vorfälle“ in der konkreten Gruppensituation und belassen es bei den immanenten Geschehnissen während des Spielens und Erzählens.

### Der Lauf der Dinge

Dass Analysen Zeit brauchen, ist ebenso selbstverständlich wie erwähnenswert. Sie müssen außerdem Seitenwege und Umwege in Anspruch nehmen, weil das, was sie zu erhellen suchen, nicht offen zutage liegt. Die zur Sprache zu bringenden seelischen Beweggründe bedeuten ein *original Unzugängliches* (E. Husserl), das seine sprachliche Zugänglichkeit erst durch methodische Zwischenschritte zu erkunden hat.

Ein französisches Sprichwort weist auf diesen Verlauf der Dinge hin: „*Die Tage folgen wohl Schritt für Schritt aufeinander, aber sie sind sich nicht gleich.*“ (übers.: F. G.)

Die 18 dargestellten Analysen folgen zweimal wöchentlich aufeinander, aber jede Sitzung kehrt von sich aus eine jeweils andere seelische Grundbewegung heraus. Die kurze Behandlungsdauer (in diesem Fall neun Wochen) und die häufig wechselnde Besetzung an Teilnehmenden fordern eine solche Kaleidoskopie heraus. Was gleich bleibt und sich zuverlässig wiederholt, ist das Regelwerk der Installation (Raum, zeitlicher Umfang, Instrumentenkontingent) und die damit geforderte Teilnehmeraufgaben: spontanes Spielen, Tonband Abhören, Beschreiben der Eindrücke, Erzählen von eingefallenen Alltagsbegebenheiten oder Träumen. Das tragende Regelwerk bildet die gestrenge Seite der Analyse. Spiel und Beschreiben sowie einfallendes Erzählen bilden die beweglichen Teile. Bei genauerem Hinsehen bedeuten die spielenden, beschreibenden und einfallenden Tätigkeitsmomente beider Parteien (Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Therapeut) ein zu erfindendes Antwortverhalten. Das suchende Spiel auf den Musikinstrumenten, das Hören auf einfallende Alltagsbegebenheiten wecken jeweils unterschiedliche Antworten (im erweiterten Sinne), die nicht schon vorweg gegeben sind.

Die durch die Produktion geweckten Antworten sind sprachlich mitzuteilen. Diese Antworten sind Kreationen im Tun und Sagen. Es sind seelische *Fabrikationen*, die den Weg zu Psychologisierungen frei machen. Auf diese Weise werden aus „Patientinnen und Patienten“ Korrespondentinnen und Korrespondenten. Der Respons wechselt kaleidoskopisch von einer Sitzung zur anderen. So ist es auch möglich, die Lektüre der Falldarstellung auf *eine* Sitzung zu beschränken. Jede einzelne Sitzung bedeutet eine eigene Wirkungseinheit wie ein *tableau vivant*, wie ein *szenisches Wirkungsbild*. Der inhaltliche rote Faden, der alle Sitzungen durchzieht, ist das Drehen und Wenden dieser Szenen selbst.

In diesen Übergangserfahrungen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich selbst gewahr als gleichbleibende Andere. Das ist eine *radikale* Erfahrung, weil sich darin eine bewährende Zugänglichkeit zum *original Unzugänglichen* anbietet und so erst möglich wird. Eine freiere Verfügbarkeit im Tun und Widerfahren im Umgang mit der Wirrwarrwirklichkeit kündigt sich dadurch an. Damit ist Sinn und Verstand einer Gruppenanalyse ausgewiesen. Die gewährten Übergangserfahrungen beruhen auf diesen selbstzufindenden

und anderen mitzuteilenden Antworten – „... *aus dem Wesen des Handelnden selbst quellende Notwendigkeit* ...! (Schelling 1809/1987, S. 55).

Die Radikalität der Analyseerfahrungen ist verankert in einer *Einwilligung* in außerordentliche, nicht evidente, außergewöhnliche Tätigkeiten (Spiel, Einfall, Traum). Diese primordiale Einwilligung bedeutet ein: „*freiwillig bejahen, was notwendig ist*“, so F. W. J. Schelling (ebd., S. 63. Z. 30).

Das ist die Paradoxie, die dem Anderswerden zugrunde liegt. Das Interesse an dem, was anders als gewohnt ist, und auch die Abneigung dagegen, sind das Sprungrad der Analyse. Das Interesse an dem sowie die Abneigung gegen das, was durch andere und anderes geweckt wird und was sich vom Gewohnten selbst unterscheidet, sind Dreh- und Angelpunkt eines Anderswerdens. An solchen Drehpunkten wird das Selbst zu einem anderen Selbst. Darin befreit es sich von einem altgewohnten Selbst-Wollen.

Ab da nehmen die Dinge einen anderen Lauf.

## Der kulturpsychologische Kontext

Die psychologische Analyse von Menschen als Gruppe impliziert, dass man es dabei mit einer *Kulturgruppe* zu tun hat. Kultur – hier in einem erweiterten Sinne – betrifft alles, was Menschen tun und lassen im Umgang mit dem lebensweltlichen Seinsbetrieb, in dem sie mit anderen geboren werden und sterben.

Kultivierung des Vorfindlichen bedeutet dann ganz allgemein die stete Behandlung von Vorfindlichkeiten. Es scheint unsere anthropologische Bestimmung zu sein, dass wir uns dazu aufgefordert fühlen, aus dem, was uns begegnet, etwas anderes zu machen, als es ist. Aus Korn mache Mehl, aus Mehl mache Brot, im Brot suche Sättigung. Kultivierung ist Behandlung, Beackern, Umwandeln, Verfestigen und Verstetigen. Diese Behandlungsweise impliziert ebenfalls, dass wir von dem Vorfindlichen selbst auch behandelt, beeinflusst, beeinträchtigt oder gar beglückt werden. Wir korrespondieren mit unserem Zur-Welt-Sein (M. Merleau-Ponty). Kunst und Kultur, die sogenannten „schönen“ Künste, sind eine Sonderform allgemeiner Kultivierung. So auch ist psychologische Analyse eine Sonderform von psychologischer Behandlung: Sie kultiviert bestimmte Erfahrungen (Grootaers 2015), sie erweckt *Umbildungen* in den leidträchtig gewordenen Umgangsweisen mit der vorfindlichen Alltäglichkeit.

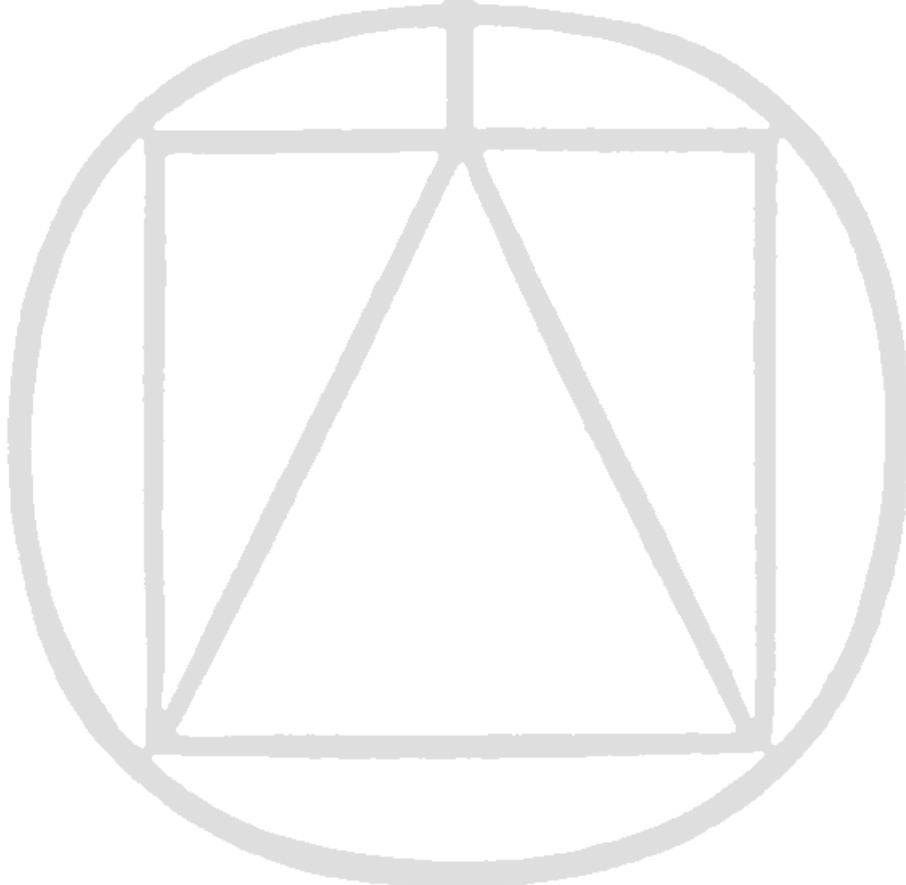
Psychotherapeutische Kliniken sind Werkstätten solcher Kultivierungsarbeit. Innerhalb der vielen disparaten Werkstattveranstaltungen einer solchen Klinik werden leiderzeugende Lebensstile von verschiedenen Seiten überprüft und in den Mittelpunkt professioneller Bemühungen genommen.

Das wirft die Frage auf: Wo zeigt sich ein Lebensstil? In Umgangsformen mit Alltäglichkeit, im klinischen Fall als leiderzeugende, festgefahrene Gewohnheiten, denen das Verwandeln-Können abhandengekommen ist. Die psychologische Gruppenanalyse behandelt somit Verwandlungsprobleme, die auf die verschiedenen Klinikveranstaltungen „übertragen“ werden und darin zum Ausdruck kommen. Die Gretchenfrage also: „Wie hältst du's mit der Übertragung?“. Alle Mitglieder einer Gruppenanalyse im Klinikkontext suchen ihre von „daheim“ mitgebrachten Verwandlungsprobleme hineinzutragen in die Aufgaben, welche das jeweilige Behandlungsangebot ihnen stellt. Im vorliegenden Fall trachtet jede Teilnehmerin oder jeder Teilnehmer danach, ohne viel nachzudenken, die ab-

verlangten, außergewöhnlichen Tätigkeiten des musikalischen Spiels und des Erzählens von Einfallendem her – diese „anderen“ Tätigkeiten – so in Angriff zu nehmen, wie sie auch sonst gewohnt sind, fremden Anforderungen zu Leibe zu rücken.

Interesse und Abneigung sind dabei entscheidend am Werke. Nun sind aber die in die Klemme geratenen Lebensgewohnheiten aus der praktischen Auseinandersetzung mit den bestehenden Kulturordnungen erwachsen. Die aufs Behandlungswerk übertragenen Umgangsstile sind zwar individuell, aber zugleich nicht aus den allgemeinen Verwandlungsproblemen einer Kulturgemeinschaft wegzudenken. Die notwendigen Zwänge und Einschränkungen, die eine jede Kulturordnung von uns abverlangt, leben mit in den individuellen Verwandlungsdrängen. Es sind gelebte Antworten mit ungeheuer fester Ausrichtung.

Eine kulturmorphologische Kultivierung des hier dargelegten Konzeptes führt die individuellen Verwandlungsprobleme, wie sie im Tun und Gewahrwerden zum Ausdruck kommen, auf allgemeine Verwandlungsanliegen zurück, die in unserer Kultur „normalerweise“ gehandhabt und ausgehandelt werden. Sie werden somit auch „in Frage gestellt“, denn sie haben zu den leidvollen Gewohnheiten erheblich mit beigetragen. Husserl würde diese Rückführung als *eidetische Reduktion* bezeichnen, d.h. als einen Rückgang zu a-personalen, allgemein seelischen Gestaltzügen. Paradoxerweise führt eine solche Rückführung dazu, dass die Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer anfangen, „persönlich“ zu werden. Darin zeigt sich eine weitere Paradoxie. Die ins Werk übertragenen Umgangsgewohnheiten mit fremden Aufgaben vergegenwärtigen, *ex hypothesi*, die gelebte Kulturumgebung mit all ihren, über Jahrhunderte errungenen Normalitäten. Eine psychologische Beeinflussung will somit nicht zurück zu Normalisierungen, sie sucht vielmehr *andere* Antworten praktisch zu bewerkstelligen.



## **Erläuterungen zu den Rubriken der Falldarstellung**

### **Beschreibungen der Musikproduktion**

Bei diesen Beschreibungen handelt es sich um ein Konglomerat aller Aussagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie des Therapeuten. Nach dem Abhören der Tonbandaufnahme werden die Eindrücke, die das Stück hinterlassen hat, in eigenen Worten geschildert und vom Therapeuten stichwortartig schriftlich festgehalten. Alle Schilderungen beantworten die anfangs gestellte Aufforderung: „Beschreiben Sie, was Sie gehört haben, was Ihnen aufgefallen ist. Was hat sich im Laufe des Stückes ereignet?“

Es handelt sich bei diesen Beschreibungen um eine erste sprachliche Transformation eines Spielgeschehens. Es sind also keine Übersetzungen von musikalischen Ereignissen in Worte. Vielmehr handelt es sich um ein in Sprache überführtes Ereignis, das sich dicht an das hält, was tatsächlich auf der Tonbandaufnahme zu hören war. Die Beschreibungen beschränken sich somit auf ein Simultan ungleichartiger Höreindrücke. Dies führt dazu, dass in allen Beschreibungen in Form von Widersprüchen, Gegensätzen, Exponaten u.v.a.m., die miteinander ins Werk kommen, die Polymorphie (Vielgestaltigkeit) der Produktion erhalten bleibt. Die mitformulierten Befindlichkeiten während des Spielens oder beim Anhören werden mitnotiert. Sie betonen auch wiederum ungleichartige Atmosphären, sind aber nicht deren Erklärungen. Die Beschreibungen in eigenen Worten richten den Blick auf das ganze Ereignis. Durch diese vorübergehende Distanzierung vom eigenen Tun wächst das Interesse der Gruppe an der momentanen seelischen Lage von ihnen allen. Was getan und gehört bzw. dabei empfunden wurde, wird durch die Beschreibungen sichtbar gemacht, weil es benannt wird. Daher ist in diesem Konzept die spielende Weise der Musikproduktion unverzichtbar für die weiteren Ausformungen der Analyse. Der „Tummelplatz“ des musikalischen Spielfeldes wird so zum Ereignis der Gruppe, zu ihrer Historie *in actu*. Dieses Ereignis lebt auf eine noch ungewusste Weise zusammen mit den darauf folgenden, einfallenden Alltagsbegebenheiten (siehe da).

Die Gruppenanalyse in diesem Konzept nimmt ihren Lauf in ein vorgelagertes Tätigkeitsfeld, in dem die Gestalt dieser Tätigkeit durch Beschreibungen sichtbar und sagbar gemacht wird. Man kann sich bei der späteren Gesamtinterpretation (Tagesspiegel) auf etwas beziehen, woran alle mitgewirkt haben. Das Ereignis der Musikproduktion weist sich als aktuelle Gestaltentstehung der Gruppe im Ganzen aus. Darin spielen die Beweggründe aller Teilnehmenden mit.

### **Die eingefallenen Alltagsbegebenheiten und Träume**

Noch bevor eine Erzählung erzählt wird, gilt es, der Gruppe eine Zeit des Zuwartens zu gewähren (ein „Brüten“-Lassen). In diesem bewegenden Schweigen wartet man auf die Einfälle. Das ist eine nicht alltägliche Erfahrung, die das Aufkommen von einfallenden Alltagsbegebenheiten erst möglich macht. Das vorgestellte Analysekonzept setzt methodisch auf einfallende *Alltagsbegebenheiten*, die in der Situation in den Sinn kommen. Kein vorgedachtes „Thema“, keine „freien Assoziationen“. Dies bedeutet wiederum eine Selektion.

tion und lässt erlebte Alltagsbegebenheiten und Träume wieder aufsteigen. Das unterschiedene Erzählen bricht das vorgängige Schweigen und ruft ein *antwortendes Hinhören* durch die anderen auf den Plan. Die erlebte Alltagsbegebenheit einer oder eines Einzelnen wird nun „im Ohr“ der anderen ein Anhalt im Leben der anderen. Das Zuhören eignet sich die fremde Erzählung an. Die Erzählung einer oder eines Einzelnen ist nicht nur eingesintert in die Kulturanbindung der Erzählerin oder des Erzählers, es sickert ein in die Kultur der Gruppe und treibt dort ihr Wesen. Das Hinhören korrespondiert mit der jeweiligen fremden Erzählung und weckt bei jeder Person bestimmte Interessensmomente, die in einem nächsten Schritt abgefragt bzw. mitgeteilt werden (siehe da). Die Resonanzen der anderen sind ebenfalls ungleichartig und erweitern so die Perspektive dessen, was auf künftige Einfälle drängt.

### **Die Interessen der Zuhörenden geweckt durch die jeweilige Alltagsbegebenheit**

Die Zuhörerinnen und Zuhörer werden dazu aufgefordert, ihre spontanen Interessen, welche durch die Erzählung der Alltagsbegebenheit geweckt wurden, mitzuteilen. Auch darin liegt eine methodisch beabsichtigte Einschränkung der sonstigen Antwortmöglichkeiten. Das bedeutet: Abstand nehmen von Diskussionen, zurückhalten von weiterem Ausfragen. Stattdessen setzt das Verfahren auf Texttreue mit der Frage: „*Was geschieht in der Begebenheit? Welche Worte sind gefallen? Gab es Zuspitzungen in den geschilderten Ereignissen?*“. Durch die mitgeteilten Interessen an der erzählten Alltagsbegebenheit wird jede Person in der Gruppe teilnehmen und teilhaben am erzählten Leben einer anderen Person. Die Erzählung wird auf diese Weise nicht nur ein Teil der Gruppenanalyse, sondern ein geweckter emotionaler Teil im Leben der Zuhörenden. Das Nicht-Eigene, das Fremde ergreift „Besitz“ von allem. Diese Vorgehensweise fragt explizit nach den Interessen der Zuhörenden, nicht nach beliebigen „Assoziationen“. Das wäre zu neutral. Mit der Freigabe eigener Interessen nimmt man „persönlich“ teil am fremden, nicht selbst erlebten Ereignis in der als Einfall aufgekommenen und zugewarteten Begebenheit.

In der von eigenen Interessen getragenen Anbindung an die Begebenheiten einer anderen Person wird ein *Fragment* in der jeweils eigenen Problemlage mit angesprochen und in der späteren Gesamtinterpretation (Tagesspiegel) mit aufgehoben. Die geforderte Bekundung der Interessen *historisiert* den Lauf der Analyse, er kann nicht rückgängig gemacht werden, d.h., aus etwas Erzähltem wird etwas, was geschehen ist *mit* der Gruppe, im doppelten Sinne. Die Erzählungen und die dazu geäußerten Interessen werden zum gelebten „Fall“ der Gruppe als Ganzes. Es ist nun dieser „Fall“, eine vorgefallene Begebenheit der ganzen Gruppe, der zu einer „*Komplexentwicklung*“ der Gruppe wird. Von einem Komplex kann man hier sprechen, weil die Interessensbekundungen auch immer ungleichartig sind und sich in diesen Bekundungen mitentwickeln.

Das Eigene und die disparate bekundeten Interessen (das andere) bilden eine unverbrüchliche *Angebundenheit* an den Lauf der Analyse.

## Nachträgliche Anmerkungen zu der jeweiligen Sitzung

Diese Anmerkungen betreffen die verschiedenen Nachwirkungen „im Kopf“ des Therapeuten zu der jeweiligen Sitzung. Sie sind ausdrücklich in dieser Falldarstellung mitnotiert und dokumentieren einige weiterführende Überlegungen oder Spekulationen, die so kaum Platz in den kliniküblichen Teambesprechungen finden können. Die Dringlichkeit aktueller Anliegen in den Teambesprechungen macht eine solche Muße selten möglich. Dennoch sind diese nachträglichen Anmerkungen von unschätzbarem Wert für die Weiterbildung und Umbildung des therapeutischen Konzepts. Das Gewährwerden von Nachwirkungen *im* Therapeuten ist das zuverlässige Indiz für die Nachwirkungen im Seelenhaushalt aller Gruppenmitglieder. Die nächsten Gruppensitzungen werden daraus erwachsen und davon profitieren.

## Die Wirkungsanalogien zwischen Spiel und Erzählung

Ein Umgang mit Analogien ist notwendig, aber riskant. Hier mögen zwei Zitate von Goethe hilfreich sein:

*„[D]er analoge Fall will sich nicht aufdringen, nicht beweisen; er stellt sich einem anderen entgegen, ohne sich mit ihm zu verbinden. ... sie sind wie gute Gesellschaft, die immer mehr anregt als gibt.“*

Oder auch: *„Nach Analogien denken ist nicht zu schelten: die Analogie hat den Vorteil, dass sie nicht abschließt und eigentlich nichts Letztes will; ...“.* (Goethe s.a., Nr. 25, 26).

Das Riskante im Gebrauch von Analogien besteht darin, dass sie, wenn sie nicht das *tertium comparationis* (das Dritte im Vergleich) treffen, auch daneben greifen können. Trotz dieser Gefahr habe ich unter dieser Rubrik einige Wirkungsanalogien aufgestellt zwischen der Wirklichkeit musikalischer Aktionen und den jeweils darauf folgenden Wirksamkeiten der eingefallenen Alltagsbegebenheit. Nach dem Motto: So wie dort, so ähnlich auch hier.

Einige Analogien findet man in den mitgeteilten Interpretationen am Schluss einer jeweiligen Sitzung (Tagesspiegel) wieder.

Zutreffende Analogien verweisen darauf, dass die Werdeform im musikalischen Tun und die Werdeform in den eingefallenen Alltagsbegebenheiten jeweils aus derselben seelischen Gestalt des Gruppengeschehens herzuleiten sind. Diese in Austausch gebrachten Werdeformen kommen in einem jeweils anderen materialen Medium zum Ausdruck. Die Gruppe ist im Spiel und in der Bearbeitung der Alltagsbegebenheiten ist sie sowohl dieselbe als auch eine andere.

## Die mitgeteilte Gesamtinterpretation einer ganzen Sitzung (Tagesspiegel)

In einer kurzen Pause zieht sich der Therapeut räumlich zurück und verfasst in ganzen Sätzen schriftlich die seelischen Beweggründe der gerade erlebten Sitzung. Die vom Therapeuten anschließend mitgeteilten Gesamtinterpretationen (Tagesspiegel) nehmen ca. 15 Minuten Raum ein.

Die gesamte Interpretation ist die Erntefrucht mehrerer Zwischenschritte vorhergehender *Auslegungszwischenschritte*. Eine Wirkungsanalyse besagt implizit, dass die Tätigkeiten der Gruppe – Spielen, Erzählen – nicht in ihrem evidenten So-Sein belassen werden, sondern von vornherein als *interpretandum* aufgefasst werden. Was es zu interpretieren gibt, betrifft den *psychologischen* Inhalt der Ereignisse. Was sind in diesem Konzept psychologische Inhalte?

Es sind die zunächst ungewussten, seelischen Beweggründe, die dem Lauf der hörbaren Ereignisse in Spiel und Erzählung ihr äußeres Gepräge verleihen. Dem liegt die Hypothese zugrunde, dass alles, was wir tun und sagen und und was uns widerfährt, von einer anderen, wenig gewussten Seite, die ihrer eigenen Logik folgt, getragen wird. Diese Seelenlogik gilt es in einer allgemeinen Sprache zur Sprache zu bringen. Die Auslegungszwischenschritte, die dahin führen, folgen einem methodisch nachzuvollziehenden Gang.

Die Musikproduktion als Spiel bildet den unverzichtbaren *materialen Anhalt* und ist als Suchbewegung schon eine noch stumme Auslegung der inneren Beweggründe der Gruppe. Das notwendige Hinhören auf die Tonbandaufnahme und die Beschreibungen der disparaten Eindrücke eröffnet den Blick (!) auf eine Gestalt *als Verlauf*, an dem alle Mitglieder beteiligt sind – auch wer zunächst nicht mitspielt. In diesem Verlauf werden bestimmte Befindlichkeiten gewahrt, die den Prozess *befähigen* (Goethe). All dies Beschreiben historisiert den musikalischen Moment, d.h., die tätige Produktion wird zum „Fall“ (*casus*) dieser Gruppe. Der Fall lässt sich weiter interpretieren. Das Zuwarten auf einfallende Alltagsbegebenheiten expliziert die Spielaktivität und hebt sie in wahre, gelebte Begebenheiten aus dem Alltag. Die Interpretationen haben nun ihren *materialen Anhalt* in den durch die eingefallenen Erzählungen geweckten Interessensmomenten aller Beteiligten. Die Interessensmomente bedeuten eine Einschränkung, der ein „wildes“ Assoziieren entgegenwirkt. Darin wird die gelebte Begebenheit aus dem Alltag einer einzelnen Person zum Eigentum der Gruppe und *historisiert* sich auf ihre Weise als nicht rückgängig zu machendes Vorkommnis derselben.

Die vom Therapeuten anzufertigende Gesamtinterpretation am Schluss jeder Sitzung bündelt die Ereignisse aller Auslegungszwischenschritte als eine *Rekonstruktion der seelischen Beweggründe* der jeweiligen Sitzung. Diese Rekonstruktion sucht den Sinnzusammenhang der disparaten Wirkungen in einfache Sprache zu vermitteln. Von besonderer Bedeutung ist die Bemühung, den Wortlaut der Gruppenmitglieder darin zu behalten und sie in einen metaphorischen Sinn zu überführen. Im Rückgriff auf die Auslegungszwischenschritte wird der Verlauf eines *Komplexgeschehens* sprachlich verfügbar gemacht. In der Rekonstruktion wird der Sinngehalt dieser „*Komplexentwicklung*“ (Salber 1991) *immanent* zu erschließen gesucht. Das bedeutet Suspendierung von Nosologie, Ätiologie und genetischer Rückführung. Grundsätzlich verzichtet die Rekonstruktion auf Erklärungen, die außerhalb des Gruppengeschehens lägen.

## Weiterführende Spekulationen

Spekulation ist hier in einem eingeschränkten Sinn gemeint: als Ausschauhalten oder Ausspähen. Weiterführend bedeutet hier: über den kleinen Wirkungskreis der Gruppenanalyse im konkreten Fall hinausgehend hin zu seelischen Grundpolaritäten oder Paradoxien, wie sie in allgemeinen kulturpsychologischen Wirkungsfeldern aufzufinden sind.

Einige Beispiele:

- Dämmerlicht als Aufklärung,
- Ermüdung als Wirkfaktor,
- Eros als Trachten nach dem Ganzen,
- Zufall als Fortuna,
- Armseligkeit als Versprechung.

